

# Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. Nr. 29, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 P., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 27. April 1895.

Inserate die viergespaltene Zeitspalte oder deren Raum zu 1 Rebatton und Expedition: Nürnberg, Welzenstraße 12.

## Zum 1. Mai.

Zum sechsten Male begeht am 1. Mai das Proletariat der ganzen Kulturwelt das Fest der Arbeit, das am 20. Juli 1889 der internationale Arbeiterkongress in Paris festgesetzt hat. Lächerliche Furcht und Schrecken erregte der Beschluß der Bourgeoisie, die dann ihre ganze Brutalität zeigte, als sie sah, daß die erwartete „Rebellion“ ein bloßes Gespenst, ein Angstprodukt ihres schlechten Gewissens war. Doch wie viel Gift und Galle verspritzten unsere Gegner gegen den 1. Mai der Arbeit, der in ihren Augen einfach eine herausfordernde Frechheit der „Unstillsler“ ist. Dabei ist es um so interessanter, zuzusehen, wie man heute bürgerliche Festtage festsetzt. So hat im vorigen Jahre der König von Schweden anlässlich des dreihundertjährigen Geburtstags des schwedischen Königs Gustav Adolf den 9. Dezember durch Dekret als nationalen Feiertag bestimmt. Wer aber war Gustav Adolf? Da er von den Protestanten gewisser Achtung auch in Deutschland genossen wurde, sagt Dr. Franz Mehring in seiner Schrift über den Schwedenkönig: „Indem sie einen der gewaltsamsten Umsturzführer feiern, von denen die Geschichte zu erzählen weiß, schreien sie zum „Kampf gegen den Umsturz“; indem sie einen ausländischen Blinderer Deutschlands verherrlichen, entfalten sie das „nationale“ Banner gegen das gefekmäßige Mlügen der deutschen Arbeiterklasse um ein menschenwürdiges Dasein. Brauchen wir danach noch ausführlich darzulegen, welches Interesse das deutsche Proletariat an der bevorstehenden Gustav-Adolf-Feier hat?“ Wir erinnern ferner an unseren „nationalen“ Feiertag am 2. September, den sogenannten „Nationalen“ Feiertag zu Ehren des Bismarck'schen Geburtstages — lauter „nationale Feiertage“ zur Verherrlichung der Blut- und Eisenpolitik.

Da konnte man selbst in dem Militärstaate des alten Rom friedlichere Feste. So wurden dort vom 24. November an 30 Tage lang die „Brumalien“ gefeiert. Am 17. Dezember bildeten die „Saturnalien“ den Höhepunkt der Festzeit und zwar als Feier der untergehenden, sterbenden Jahressonne; sie dauerten bis zum 25. Dezember. Dem Saturnus, einem altitalischen Götterkönige, der der Sage nach den Einwohnern des Landes den Ackerbau und seine Segnungen gebracht und unter dessen Regierung das sogenannte goldene Zeitalter geblüht haben sollte, zu Ehren, suchten die Römer mit der Sonnenwende die vermeintliche frühere schöne Vergangenheit nachzuahmen.

Während der ganzen Festdauer waren alle öffentlichen und Privatgeschäfte eingestellt, die Arbeit ruhte und ungezügelter Freiheit herrschte überall. Den Gefangenen wurden die Ketten abgenommen, die Sklaven durften mit ihren Herren zu Tische sitzen und wurden sogar von diesen bedient. Die Wohlhabenden hielten offene

Tafel und die Sämausenden bekränzten sich mit Myrthenlaub und beschenkten einander mit Rosen und anderen Gaben; im häuslichen Kreise fanden gegenseitige Bescherungen statt.

Der Mai hieß bei den Römern majus, der Große; in diesem Monat entfaltet die Große, die Götter, die Natur, ihre ganze Pracht, die Natur, die Gebärerin alles Lebens, die Spenderin alles Guten, war den Römern eine mächtige Göttin, welcher zu Ehren sie Feste feierten und Opfer darbrachten.

Bei den alten Germanen war der 1. Mai der Festtag der Auferstehung der Natur, der Hochzeitstag des Frühlings, der sich mit der bräutlich geschmückten Erde vermählte. Die alten Franken hielten am 1. Mai ihr Maifeld ab, auf dem sie zusammenkamen, um ihre Forderungen und Beschwerden in Gegenwart des Königs vorzubringen, der seinerseits jedem „Franken und Freien“ Rede zu stehen hatte und der auch durch Mehrheitsbeschluß abgesehlt werden konnte.

Das Christentum hat den Kultus der Natur, das sinnlich Wahrnehmbare auf Erden verdrängt durch seine überstimmlichen Himmelsherrschaften und damit auch den Maien-Festtag unserer Vorfahren im Laufe der Jahrhunderte zum größten Teil beseitigt. Die Arbeiter sind es nun, die ihn wieder zur Geltung bringen wollen; der 1. Mai soll wieder zum Festtag der Natur, er soll zum Fest- und Ehrentag der Arbeit werden. Wie die Natur am 1. Mai frei von den drückenden Fesseln des Winters strahlt im hellen Glanze ihrer ganzen Pracht und Schönheit, so soll auch die Arbeit frei werden von den Fesseln der Kapitalssklaverei, frei werden von dem Brandmal der Unterdrückung und Verachtung, von der Ueberanstrengung und Noth.

Das Maifest der Arbeit, von idealem Glanze verklärt, ist daher ein wahres Friedens- und Kulturfest. Es erhält diese Bedeutung erst recht im Lichte der sozialpolitischen Beschlüsse des Pariser Kongresses, deren Förderung unsere Maifeier dienen soll. Es sind Forderungen der Kultur, welche dort in Paris aufgestellt wurden: Stündige Arbeitszeit, Verbot der Arbeit für Kinder und Beschränkung der täglichen Arbeitszeit für junge Leute auf 6 Stunden, Verbot der Nacharbeit, 36stündige Ruhezeit in jeder Woche, Verbot gesundheitschädlicher Industrien, Aufhebung des Trunksystems, umfassende Gewerbe-Inspektion, internationale Arbeiterschutzverträge, Lohngleichheit für beide Geschlechter. Jede einzige dieser Forderungen, die als Minima der sozialen Gerechtigkeit erschellen, hat die volle Anerkennung der Wissenschaft gefunden. Der vorjährige internationale Kongress für Hygiene und Demographie in Budapest war ein glänzender Triumph unserer Achtstundens-Forderung und unserer weiteren sozialpolitischen Postulate. Aber während dort die bürgerlichen Gelehrten unsere Forderungen wissenschaftlich begründet und berechtigt erklären mußten,

gibt es keine bürgerliche politische Partei, welche gleiche Postulate in ihrem Programm hat. Es ist deshalb die sozialdemokratische Partei, die „Partei des Umsturzes“, die einzige Partei ernster und wahrer Sozialreform, die einzige Partei, welche aufrichtig und ehrlich die Arbeiter-Interessen vertritt und das als notwendig Erkannte zu verwirklichen strebt.

Aber gerade darum hat sich unsere Partei den Haß der bürgerlichen Gesellschaft erworben und gerade darum soll sie als „gefährliche Partei des Umsturzes“ durch ein Ausnahmengesetz, das die Exekutive „gemeines Recht“ trägt, noch schärfer und rücksichtsloser als bisher verfolgt und gebrückt werden. Der 1. Mai trifft die Herzen der „verleugerten Reaktion“ wahrscheinlich inmitten ihres volksfeindlichen und lichschmeuen Thuns, durch das das deutsche Volk in die Nacht des Mittelalters zurückgeschleubert werden soll. Protestiren wir daher am 1. Mai, wenn das arbeitende Volk allerorten versammelt ist zur Feier des Arbeiterfestes, gegen die Umsturzvorlage, gegen die brutale Anebelung der Freiheit der Meinungsäußerung in Wort und Schrift.

Wir arbeiten aber auch gegen den Umsturz von oben in jeglicher Gestalt, wenn wir fleißig agitiren, daß am 1. Mai jeder Mann der Arbeit sich mit seinen Brüdern versammelt, die Gedanken unseres Maifestes und unserer sozialistischen Bestrebungen in sich aufnimmt, wenn wir aus den Indifferenten Gesinnungs- und Kampfesgenossen machen und sie in unsere organisierten Reihen führen, wenn wir mit einem Worte die Arbeiterklasse für den Sozialismus erobern. Darum ihr Fernstehenden:

Der Maitag ruft! Heran, heran,  
Die Reihen neu zu schließen,  
Es will die junge Zukunftsaat  
Empor zum Lichte srieschen.  
Der Maitag ruft! Laßt hoch im Wind  
Die rothen Banner fliegen,  
Der Maitag ruft! Heran, heran!  
Heran zu neuen Siegen.

## Zur Lage der elektrotechnischen Industrie 1894.

II.

u. Die Elektrotechnik ist die jüngste unserer Industrien, wenn wir die Elektrochemie als ihre Zwillingsschwester betrachten, da es in der That schwer zu entscheiden wäre, welcher von ihnen die Erstgeburt zustehe. Sie ist demnach ganz ein Kind des kapitalistischen Zeitalters, und ihre Entwicklung sprengte schon frühzeitig die kleingewerblichen Wände, um im Dienste der ganzen Gesellschaft in der vollen Freiheit der kapitalistischen Konkurrenz heranzureifen. Der Kapitalismus hat an ihrer Wiege gestanden und der Staat, als größter Kapitalmonopolist, hat sie oft genug für sich usurpiert und dem Gewerbe eine Nase gebreht. Namentlich die Schwachstromtechnik, als derjenige Zweig dieser Industrie, an welchem auch die kleinen Produzenten sich erfolgreich betheiligen könnten, ist fast gänzlich

ihren Hoffnungen enttäuscht. Die großen Staatsbetriebe verkehren im Interesse rascher und sicherer Lieferung fast nur mit der leistungsfähigen Großindustrie und dieser flieht in Folge ihrer durch Massenproduktion bedingten billigen Preise auch noch ein großer Theil des übrig gebliebenen Bishens Privatbedarf zu, so daß dieses Feld von Jahr zu Jahr steigende Konkurrenziffern und sinkende Aussicht auf erträgliche Erlöse aufweist.

Die Starkstromtechnik mußte von Anfang an ein Spezialgebiet des Kapitalismus bleiben. Sie bot denn auch nur in ihrer ersten Entwicklungsperiode, so lange sie sich im gesellschaftlichen Brüllungsstadium befand, dem Kleinkapital günstige Gelegenheit zu vorübergehendem Aufschwung. So lange die Starkstromanlagen verlegt blieben, konnten kleinere Fabriken mit Erfolg diesen Bedarf befriedigen, und an Maucher ist ja diese günstige Entwicklungsperiode nicht ohne Nutzen vorübergegangen. Sie haben kapitalistisch produziren gelernt, sich vielleicht einige glückliche Privilegien errungen, und können nun dem kapitalistischen Mauerungsprozess, dem die Schwachen zum Opfer fallen, ruhiger entgegensehen. Aber auch ihr Gebiet wird eingeengt, so bald die Starkstrombetriebe zentralisiert werden, und neben den kleineren Brocken, welche die großen Firmen nicht alle auflesen können, bleibt ihnen nur die Spezialproduktion übrig, als dasjenige Feld, welches noch die längste Aussicht bietet, leistungsfähig zu bleiben. Das haben schon jetzt die meisten der mittleren und kleineren Firmen begreifen; alle machen jetzt in Spezialitäten, — Fassungen, Schalter, Troden-elemente, Läutwerke, Bogenlampen, Messapparate zc., und zwar mit solcher wahnwitzigen Hast, daß diese Konkurrenz allein Tausenden den Hals bricht. Denn kaum ist ein Fabrikat mit pomphafter Marke auf den Markt gebracht, so erscheinen schon 10 Verbesserungen und Neuerungen, so daß die Mehrzahl der Spezialisten selbst die Patentkosten scheut, die sich nur zu selten rentiren. Man nutzt eine Spezialität 1—2 Jahre so viel als möglich aus, und wenn die Sache sich nicht mehr lohnt, dann kommt eine neue Spezialität an die Reihe. Da aber auch eine hübsche Zahl größerer sehr leistungsfähiger Firmen sich der Spezialproduktion gewidmet hat und diesen Zweig mit allen modernen Einrichtungen und oft genug mit wirkungsvollen Privilegien ausbeutet, so ist auch auf diesem Felde das Schicksal der Schwachen besiegelt.

Die eigentliche Starkstromtechnik ist in den Händen der Großbetriebe, theils solcher, welche die ganze Entwicklung der Elektrotechnik mitgemacht und durch ihr Kapital und ihre Initiative gefördert haben, theils solcher, welche im günstigeren Zeitpunkt sich dieser Entwicklung bemächtigten, und endlich solcher, welche das nimmehr heranzugewachsene Blüthenfeld einfach aufkaufen, um die Ernte in Empfang zu nehmen. Man mag die eine

sir produktiver, die andere für spekulativer halten, — im Grunde betrachtet unterliegen sie alle denselben Marktbedingungen und haben sich denselben angepasst. Die produktiven Großfirmen müssen spekulieren und die spekulativen müssen zu eigener Produktion übergehen oder sich mit leistungsfähigen Produktionsfirmen verbinden. Denn die Starkstromtechnik befindet sich gegenwärtig in der Durchgangsperiode der Spekulation. Nachdem sie ihren technischen Befähigungswachstum erbracht hat, hat sie den Widerstand der veralteten Einrichtungen und ihrer Vertreter zu überwinden. Dampf und Gas haben ihren wohlfeileren Bestand, der erobert werden muß, wenn das Neue sich ausbreiten soll. Verschiedene Faktoren müssen zu Gunsten der neuen Einrichtungen gewonnen werden, die Gemeinden und Staatsbehörden, etwaige Kapitalgesellschaften oder Interessentkreise, die öffentliche Meinung, die Presse, und zum glücklichen Gelingen des eventuell notwendigen Kapitalzuzusses auch die Börse.

Zumeist handelt es sich um Licht- und Kraftzentralen und um den elektrischen Bahnverkehr. Vielfach stehen die Gemeinden den neuen Unternehmungen gegenüber, einestheils, weil sie bereits Einrichtungen haben, die diese Zwecke erfüllen, andererseits, weil sie das Neue trotz einleuchtender Vorzüge noch nicht nach allen Seiten hin genügend überschauen können und besonders in Betreff des wirtschaftlichen Betriebs keine genügende Sicherheit zu haben glauben. So zogen es daher manche Stadtvertretungen vor, solche Anlagen mit Ausschluß späterer nachtheiliger Konkurrenz irgend einer Unternehmerfirma zu konfiszieren und diese für die Konzeption und das Recht der Benutzung der Straßen und Plätze zinspflichtig zu machen, sowie sich einen besonderen Gewinnanteil und das Rückkaufsrecht zu sichern. Andere Städte haben das Elektrizitätswerk auf eigene Kosten ausführen lassen und verpachten nur das Unternehmen auf gewisse Zeit, und nur ein Theil der Elektrizitätswerke befinden sich in eigener Regie und Eigenthum der betreffenden Gemeinden.

Hieraus wird klar, wie die Spekulation sich der großen Anlagen bemächtigt. Das bloße Lieferungsangebot ist unzureichend geworden, so bald die Gemeinden die eigene Regie zu ablehnen, und hinter dem Lieferanten muß das Großkapital stehen, das es riskirt, zugleich den Betrieb für eine gewisse Reihe von Jahren zu übernehmen, — oder der Lieferant muß Weibes, Lieferung und Spekulation, vereinen. Nur Großkapitalfirmen oder -Gesellschaften sind im Stande, bei solchen Unternehmungen, die Millionen beanspruchen, in Wettbewerb zu treten und alle Konjunkturen derart auszunutzen, daß bei den für die Städte zweifellos günstigen Bedingungen noch ein erheblicher Profit herausspringt. Ihnen fällt aber bei solchen Anlagen meist auch die große Masse der Einzelanlagen zu, die bisher die kleineren Produzenten in Thätigkeit erhielten.

So haben sich in der Elektrotechnik Aneinandernehmungen entwickelt, die Produktion und Spekulation vereinigen und in Folge der ihnen reichlich zufließenden Kapitalien die nächste Periode der Ausbreitung beherrschen. Mögen sie die Formen von Aktien- oder Kommanditgesellschaften haben oder sich in Einzelhänden befinden, ihre Wirkung auf dem Produktionsgebiete bleibt dieselbe. Aber sie beherrschen nicht nur ihr direktes Produktionsfeld, sondern auch diejenigen Branchen, deren sie zu ihren weitverbreiteten Unternehmungen bedürfen. So sind elektrotechnische Großfirmen schon lange mit der Fabrikation der zu ihren Betrieben geeigneten Dampfmaschinen ver-

bunden. Die größte Akkumulatorenfabrik Deutschlands ist eine Aktiengesellschaft; aber ihre meisten Aktien befanden sich in den Händen zweier hervorragender Berliner Firmen der Elektrotechnik. Nicht bloß S. u. G. sind an der Fabrikation indirekt theilhaftig, — auch andere Großfirmen sichern sich dieses Feld. Das Kabelwerk Duisburg wurde vor Kurzem in eine Aktiengesellschaft umgewandelt; Hauptbetheiligte darhi ist die „Union, Elektr. Gesellsch. Berlin“. Die Glühlampenfabrikation lassen sich die größten Firmen natürlich ebensowenig entgehen, wie die Wogenlichtkohlenherstellung. Und das ist doch erst der Anfang der großindustriellen Ära der Elektrotechnik. Das Bahnenwesen macht die ersten Probefrischlinge, und die Elektrometallurgie ist noch ein Embryo. Wir werden noch die mannichfachen Fusionen und Erweiterungen erleben, und das Großkapital wird die Produktion immer mehr beherrschen.

Kein Wunder, daß diese Entwicklung den Kapitalmarkt in Aufregung hält. Alle diese Unternehmungen brauchen Kapital, und unsere Kapitalisten, die vor lauter Verzweiflung ob des ihnen zu geringen heimischen Profits ihr Geld in ausländische Werthe stecken, sehen eine neue Sonne leuchtend emporsteigen und überstürzen sich in wilder Hast bei jeder neuen Aktienanfrage irgend eines elektrischen Unternehmens, um in den Besitz eines solch glückverheißenden Papierchens zu kommen. Das Jahr 1894 hat interessante Beispiele solcher Ueberangebote von Kapitalen aufzuweisen, die in weiten Kreisen besprochen wurden. So wurden bei einer Aktienanfrage der „Akkumulatoren-A.G. Hagen i. W.“ von 4 1/2 Millionen Mark über 100 Millionen gezehnet, und die „Alumin.-Ind.-A.G. Reishausen“ erreichte bei 6 Millionen Mark Auflage gar ein Angebot von 200 Millionen Mark. Mag auch Mancher in der Hoffnung, dadurch um so sicherer eine Aktie zu bekommen, mehr gezehnet haben, als er übernehmen konnte, so bleibt dieser kapitalistische Enthusiasmus doch bezeichnend. Alles unterstützt diese großen Unternehmungen, deren Chancen als durchaus gesicherte betrachtet werden, und will Antheil nehmen an den Gewinnen, die schon jetzt vertheilt werden und noch mehr an den noch höheren, die zu erwarten sind. Daß unter dieser kapitalkräftigen Unterstützung die großen Unternehmungen leichte Mühe haben, wird auch dem Blödesten klar. Konnte doch die „Allg. El.-Ges. Berlin“ bei ihrer letzten Jahresabrechnung bereits für ca. 40 Millionen Mark neue Aufträge aufweisen, und die Unternehmungen der neugegründeten Berliner Gesellschaft (Edwe, „Union“) werden dem nicht viel nachstehen. Die „Akkumul.-A.G. Hagen i. W.“ hatte 1894 einen Umsatz für 4,09 Millionen Mark, die Masch.-A.G. Sölingen 6,74 Millionen Mark.

Daß diese Entwicklung den kleinen Firmen Besorgniß einflößt, war zu erwarten. Ein Hamburger Bericht\*) gibt ihr den lebhaftesten Ausdruck: „So wichtig es auch war, daß das Kapital sich dieser neuen Industrie zuwandte, so daß dieselbe mit raschen Schritten sich zu einer fast ungeahnten Höhe emporgeschwungen hat, so hat doch diese Kapitalkraft in gewisser Beziehung bedenkliche Mißstände gezeitigt. Unter dem steigenden Preisdruck der großen Aktiengesellschaften (!) haben sich Abnormitäten herausgebildet, die im besten Sinne des Wortes geeignet sind, die Elektrotechnik in begründeten Mißkredit zu bringen. Die Unterbietung bei Offerten hat das denkbar Mögliche überschritten, ein Zustand, der am allerwenigsten bei der mit dem geistigen Wissen des Menschen so eng verbundenen Elektrotechnik hätte einreißten sollen. Eines der größten An-

wendungsgebiete der Elektrotechnik wird wohl das der elektrischen Eisenbahnen sein. Bedauerlich bleibt es für die deutsche Industrie, daß, während ein Deutscher der Erfinder dieser Einrichtung war, die Amerikaner es nun sind, die uns zeigen, wie man in Deutschland elektrische Bahnen baut.“

Die Anstöße gegen die „großen Aktiengesellschaften“, sowie gegen die in Deutschland Bahnen bauenden Amerikaner dürfen wir wohl den antisemitischen Neigungen dieses Verächterstatters zu Gute halten. Im Uebrigen ist es klar, daß diese Entwicklung der Elektrotechnik nicht erspart bleiben konnte, wie wir schon nachgewiesen haben, denn wie in der gesammten Industrie, so müssen auch hier die Mittlere und Kleinen den Aufschwung der Großen mit ihrer Existenz bezahlen. Da helfen keine Warnungen und Klagen, und der ethische Standpunkt Grünwalds, der die Vernichtung einer ganzen Reihe, durch Falsch und Intelligenz zur Selbstständigkeit berechtigter Existenzen im schweren Kampfe um's Dasein beklagt, scheert den Kapitalismus so wenig, wie sein angeblich kapitalistisches Interesse, das sich gegen die nutzlose Vergewandlung aufgewandeter Arbeit und Entwerthung geschaffener Güter wendet. Wenn Letzterer aber die Schuld an dieser fatalen Lage mehr „der Ueberproduktion oder vielmehr dem zu geringen Konsum der produzierten Güter — dem Unterkonsum“ — zuschreibt, so betrifft dies doch mehr die Spezial-Massenproduktion, die für den allgemeinen Markt arbeitet, während der drohende Sturz auch die für den vertragsmäßig abgeschlossenen Bedarf Produzirenden heimsucht.

Nicht also die Ueberproduktion (von Unterkonsum kann in der Elektrotechnik kaum die Rede sein), sondern der Wettbewerb der Großindustrie verursacht hauptsächlich den Preisdruck in der Elektrotechnik. Nur in der Glühlampenfabrikation war der Markt überfüllt; hier waren es einige der größten Fabriken, die dem Preisdruck entgegenwirkten. Aber hier von Unterkonsum zu sprechen, wäre doch etwas gewagt. Aber Herr Grünwald weiß noch mehr! Auch das immer stärkere Anwachsen der Forderungen der minder Begüterten verschulde die schwankende Lage der mittleren und die traurige Lage der Kleinen Firmen. Wie zart er diesen Stieb gegen die Arbeiterklasse einzukleiden weiß. Welche bestimmte Fälle er aber damit meint, verräth der Edle nicht. Ob es ihm die Weigerungen der Arbeiter bei Wiling u. Bisslet, Berlin, auf Lohnreduktionen einzugehen, angethan haben, — ob ihm die gleiche Bewegung unter den Böwe'schen Arbeitern im Magen liegt, — wer könnte dahinterkommen? Die erste Geschichte ist doch längst zu Gunsten der Firma erledigt, — und der letztere gegenwärtige Fall mißte eigentlich den mittleren und kleineren Firmen zu Gute kommen. Und dann unsere lieben Mechaniker! Wir haben schon einmal Gelegenheit genommen, die Indifferenz dieser Kategorie von Arbeitern und ihre nichtsweniger als befriedigende Lage eingehend zu beleuchten.\*) Wenn neuerdings der Geist des Widerstandes unter diesen Arbeitern wirklich erwacht wäre, dann sicher am allerwenigsten bei denen der kleineren Firmen. Auch hier sind es die Arbeiter der größten Betriebe, die zuerst die Nothwendigkeit der Organisation erfassen und sich darauf besinnen, daß angesichts der wachsenden Profite und Dividenden auch sie Forderungen haben.

Oder will Herr G. etwa glauben machen, daß die Forderungen der Arbeiter im Allgemeinen viele Arbeitgeber abhalten, den elektrischen Betrieb einzuführen, — daher rühre also der Unter-

konsum? Doch das wäre wohl gar zu albern.

Im Allgemeinen ist die elektrotechnische Industrie genügend beschäftigt, und in manchen Zweigen sind auch Arbeitskräfte gesucht, namentlich in der Starkstromtechnik. Trotzdem liegen in den Großstädten Scharen von Arbeitern dieser Industrie auf dem Pflaster und die Löhne zeigen wenig von dem vielfach gemeldeten Aufschwung. Aber die Arbeiter gelten ja in der Industrie das wenigste, weshalb auf sie bei der Enquete auch nicht die geringste Rücksicht genommen ist.

Und doch sind täglich Behauptungen zu hören, daß in dieser Industrie enorme Löhne verdient würden. Wie billig hätten es die Firmen gehabt, hierbei ihre Arbeiterfreundlichkeit durch statistisches Material zu erweisen! Aber es muß doch wohl damit hapern. Ob der Verband deutscher Elektrotechniker bei seiner künftigen ersten Statistik neben der Lage der elektrotechnischen Industrie auch auf die in derselben beschäftigten Arbeiter Rücksicht nimmt? Wir haben allen Grund es zu bezweifeln, und da die deutsche Berufsstatistik die Lohn- und Arbeitszeitfrage ebenfalls außer Betracht läßt, so werden es wohl wiederum die Arbeiter selbst sein müssen, die diesen bunten Zuständen in einer Verbandsstatistik ihre Aufmerksamkeit widmen müssen. Sie werden sich aber nicht mit einer so oberflächlichen, für die Firmen Melame machenden Enquete behelfen, sondern den Zuständen etwas tiefer auf den Grund gehen, und aus ihren Begründungen, und vor Allem aus der Methodik ihrer Erhebungen können die Industriellen lernen, wie wirtschaftliche Untersuchungen gemacht werden müssen.

In einem Schlussartikel können wir auf die Lage der elektrotechnischen Industrie 1894 zurück, wenn die Veröffentlichungen der G. L. B. abgeschlossen sein werden.

### Eine Lohnstatistik.

I.

Der älteste und beste schweizerische Fabrikinspektor, Dr. Schuler, findet neben seiner intensiven Amtsthätigkeit immer noch so viel freie Zeit, um als sozialpolitischer Forscher und Schriftsteller thätig sein zu können; er ist als Sozialpolitiker so vorthellhaft bekannt, wie als Fabrikinspektor. Seine neueste Arbeit, die das soeben erschienene erste Quartalheft der „Zeitschrift für schweizerische Statistik“ enthält, ist eine umfassende Lohnstatistik über den ersten Inspektionskreis, dem die Kantone Zürich, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug, St. Gallen und Graubünden angehören. Die Zahl der Fabrikarbeiter beträgt 78,317 (in der ganzen Schweiz circa 190,000); für 65,204 Arbeiter hat Dr. Schuler Lohnangaben aus den Lohnlisten der Fabriken gesammelt. Aus den Unfallakten der Jahre 1888 bis 1891 hat er ferner 15,892 Lohnangaben gewonnen, so daß er ein reiches Material zur Bearbeitung hatte. In der Einleitung sagt Dr. Schuler: „Das Bedürfnis, eine genaue Kenntniß der Erwerbsverhältnisse der arbeitenden Klassen zu erlangen, stellt sich immer dringender heraus, je mehr man sich bemüht, durch die verschiedenartigsten Mittel, staatlicher und privater Natur, eine Verbesserung der ökonomischen Lage der Lohnarbeiter herbeizuführen. Diese Kenntniß in einigermaßen bedeutendem Umfang sich zu verschaffen, ist gar nicht leicht, selbst dann, wenn nur größere industrielle Anstalten in den Kreis der Untersuchung gezogen werden, wo doch in der Regel eine geordnete, meist recht überstichtliche Rechnungsführung die Aufgabe in hohem Maße erleichtert, wo von Seite der

\*) Vergl. die „Metallarb.“ S. 1.

gedacht wird, als in den kleinen Betrieben. Auch wenn die Lohnlisten auf's Zuverlässigste zur Verfügung gestellt werden, ist es oft ungemein schwer, ein deutliches Bild von den Erwerbsverhältnissen zu gewinnen. Man muß nicht selten eine ziemlich detaillierte Kenntnis der Betriebs- und namentlich auch der Abrechnungsweise besitzen, um nicht irreführend zu werden. Hier besteht ein Akkordlohn-System mit komplizierter Berechnung, vielleicht noch verbunden mit einem ebenso verwickelten System von Prämien; dort kommen allerlei Abzüge für Rohmaterial, für kleine Arbeitsbedürfnisse, für fehlerhafte Arbeit, ja sogar — horribile dictu — für Beleuchtung, für Heizung, für Reinlichkeitspflege in Betracht. An anderen Orten spielen Naturalleistungen eine große Rolle; oder es sind Geschenke, Gewinnanteile, die Bestreitung von Versicherungen, die ihm nicht durch das Gesetz übertragen sind, durch den Prinzipal von gar nicht geringem Belang. In einzelnen Fällen wird man bei noch so sorgfältiger Nachfrage selbst durch die Arbeitgeber oder das Geschäftsbüro keine genügende Einsicht in die Erwerbsverhältnisse der Arbeiter erlangen. Noch weit weniger und viel schwerer ist dies durch die Befragung der Arbeiter zu erreichen, selbst beim besten Willen der Befragten. Manche derselben sind eben selbst nicht im Klaren darüber; sie denken nur an den Tageserwerb, den sie momentan beziehen; sie vergessen bald die Schwankungen des Tagesverdienstes, bald die Tage der Erwerbslosigkeit, wie sie aus irgendwelchem Grund entstanden, bald übersehen sie allerlei Nebenentnahmen, die sich aus ihrer Nebenbeschäftigung ergeben. Daß Arbeitgeber wie Arbeiter oft ein Interesse daran zu haben glauben oder wirklich haben, ihre Angaben tendenziös zu färben, ist allbekannt."

Von den erwähnten vielfachen Nebenbezügen außer dem Baarlohn hat Dr. Schuler nur Kost, Wohnung und deren "Zubehöre" in Rechnung gebracht und ihren Werth mit 300, gleich der Gesamtzahl der Arbeitstage dividirt, dem Tageserwerb zugerechnet. Zu diesem Zweck wurden in Logirhäusern und Kostgebetenen Erkundigungen über die Preise eingezogen, die in einer Tabelle zusammengestellt sind. Nicht abgerechnet wurden die Beiträge der Arbeiter für Kranken-, Unfall-, Alters-, Sparkassen etc.

Dr. Schuler hat aus den Lohnlisten keine Durchschnittslöhne berechnet, worüber er sich folgendermaßen äußert: „Unser Endziel, die Ermittlung, wie sich die Arbeiterschaft nach ihren Erwerbsverhältnissen zusammensetzt, ließ es von vornherein als unzweckmäßig erscheinen, nach beliebiger Weise nur Durchschnittslöhne für die einzelnen Industrien oder aber für die einzelnen Kategorien ihrer Arbeiter auszurechnen und dabei die vorgefundenen Minima und Maxima anzugeben. Wir wußten, zu welchen Täuschungen eine solche Darstellung führen kann. Wenige sehr hohe Löhne können die Lohnverhältnisse einer Arbeiterschaft in viel zu günstigem Licht erscheinen lassen; das Vorhandensein vieler alter oder sonst halb invalider Arbeiter kann das Gegentheil bewirken.“

Dr. Schuler hat seine Lohnstatistik ungemein eindringlich bearbeitet und aus den vorgenannten Gründen nicht weniger als 20 Lohnklassen gemacht; die erste umfaßt die Tagelöhne bis zu 1 Franken, die folgenden Klassen steigen um je 50 Ct. und die höchste Klasse umfaßt alle Löhne über 10 Fr. Aus den Lohnangaben der Unfalldaten wurden Durchschnittslöhne berechnet und zwar für die jugendlichen wie erwachsenen Arbeiter beider Geschlechter.

In einem besonderen Kapitel über die Verwerthung des Materials und die Fehlerquellen werden die Akkordlöhne und ihr Verhältnis zu den Tagelöhnen, das

Prämienwesen und die Gratifikationen, Bußen und Abzüge, Arbeitslosigkeit und Ueberzettelarbeit, sowie Reduktion der Arbeitszeit behufs Produktionsbeschränkung, die Saisonarbeiten mit ihren verschiedenen Sommer- und Winterlöhnen und die verschiedenen Qualitätsstufen des zu verarbeitenden Materials, sowie die Art der herzustellenden Waare besprochen und dargelegt, wie die aus diesen Faktoren entspringenden Fehlerquellen zu vermeiden gesucht wurde. In weiteren Kapiteln werden der Neben-erwerb, Sorge für die Zeit der Erwerbslosigkeit, Wohnung und Bekleidung der Arbeiter, dann in zahlreichen Tabellen die Löhne bearbeitet, woran sich Einzeldarstellungen jeder der zehn Industriegruppen sowie verschiedener Arbeiterkategorien anschließen. Den Schluß bilden die zwei Kapitel über den Einfluß des Alters und des Geschlechts auf die Lohnsätze.

Nach den Lohnlisten der Fabriken bietet die Lohnstatistik folgende Zahlen (Löhne in Franken):

	Total	aber	bis	bis	bis	bis	bis	bis
	41968	536	1559	5735	15105	18043	990	
Textilindustrie	1068	78	116	274	290	297	73	
Häute und Leder	1958	156	527	501	207	492	75	
Lebensmittel	829	57	170	359	127	108	8	
Chem. Industrie	2581	502	259	412	567	697	144	
Papierfabr. zc.	3298	284	1351	1068	439	179	27	
Holzindustrie	11017	2235	2696	3481	1142	1141	222	
Metall, Maschinen	129	10	6	13	22	62	16	
Porzellan, Uhren	2356	138	267	1321	401	221	8	
Erden und Steine	65204	3946	6851	13264	18240	21240	1563	

Ausgenommen von der Lohnstatistik wurden Direktoren, Ingenieure, Chemiker u.s.w., dazugehörige Aufseher, Meister und Obermeister, Vorarbeiter zc. mit einbezogen und ebenso Knechte, Kutscher, Handwerker, Tagelöhner aller Art, sofern sie ständig für den eigentlichen Fabrikbetrieb in Anspruch genommen sind. Wie ersichtlich, fallen die meisten Arbeiter in die Lohnklassen von 2, 3 und 4 Fr.; der ersten Lohnklasse bis zu 1 Fr. gehören meistens die Lehrlinge an, aber auch über 18 Jahre alte Arbeiter. Mit Ausnahme der Holz- und Maschinenindustrie mit ihren durchwegs höheren Löhnen umfassen wohl in den übrigen Industrien die höheren Lohnklassen von 4, 5 und über 5 Fr. in der Hauptsache nur Aufseher, Meister zc. Am meisten niedrige Löhne weist die Textilindustrie auf, eine Erscheinung, die in allen Industrieländern die gleiche ist.

Die aus den Unfalldaten berechneten Durchschnittslöhne sind ebenfalls in 20 Lohnklassen gruppiert, daneben aber noch für die ganze Arbeiterschaft der allgemeine Durchschnittslohn und zwar für die jugendlichen Arbeiter unter 18 Jahren sowie für die erwachsenen Arbeiter und außerdem nach dem Geschlecht gesondert dargestellt.

	Männer	Frauen	Knaben	Mädchen
Textilindustrie	3.04	1.91	1.58	1.48
Häute und Leder	3.44	2.30	1.88	1.72
Lebensmittel	4.09	1.80	1.69	1.52
Chem. Industrie	3.83	1.99	1.50	1.50

Papierfabr. zc. . . . . 3.25 1.83 1.44 1.33  
 Holzindustrie . . . . . 4.01 — 1.50 —  
 Metall, Maschinen . . . . . 3.87 1.02 1.53 —  
 Porzellan, Uhren . . . . . — — — —  
 Erden und Steine . . . . . 3.89 2.01 2.03 1.50

Weiter wurden Durchschnittslöhne berechnet für Arbeiter, welche nicht unter dem Fabrikgesetz, wohl aber unter dem Hauspflichtgesetz stehen. Für Steinhaue, Maurer, Erdarbeiter, Zimmerleute zc. sind folgende Durchschnittslöhne angegeben: Männer 3,87, Frauen 2,80 und Knaben 2,58 Fr., für Eisenbahnarbeiter und Angestellte: Männer 3,45 und Frauen 1,20 Fr.

In mehreren Tabellen sind die Einkünfte von Alter und Geschlecht auf die Lohnhöhe dargestellt. Es wurde bereits bemerkt, daß die Fabrikarbeiter unter 18 Jahren insgesamt sehr niedrige Löhne beziehen. In der, nach zwei Gruppen geordneten Textil- und Bekleidungs-, sowie Lebensmittel-, chemischen und Papierindustrie sind es 78 Proz., welche einen Tageserwerb von 2 Fr. weniger haben, in der dritten Gruppe — Holz-, Metall- und keramische Industrie — immer noch etwas über 70 Proz. Nur wenige dieser Altersklassen vermögen also einen erheblichen Betrag über das hinaus zu erwerben, was sie, wenn sie nicht im elterlichen Haushalt leben, für den eigenen Unterhalt bedürfen. Bei sehr vielen handelt es sich allerdings nur um Lehrlingslöhne.

Das Steigen und Fallen der Löhne der höheren Altersklassen zeigen große Differenzen je nach den Berufsgruppen. Bei der ersten haben die Alten, d. h. die über 60jährigen relativ am meisten Löhne über 2 1/2 Fr. Ihre Kraft reicht entweder immer noch aus, um sie nicht in die unteren Lohnklassen zurückfallen zu lassen, oder ihr Alter wird berücksichtigt und deshalb ihr Lohn nur bescheiden reduziert. Aber schon in den Lohnklassen über 3 1/2 Fr. ist ihr Verhältnis ein ungünstiges im Verhältnis zu den Altersklassen von 18—60 Jahren geworden. Sie erscheinen hier nicht einmal mit einem 2/3 so großen Prozentfuß, als die 40 bis 50jährigen, welche weitläufig am meisten hohe Löhne aufzuweisen haben. Die Abnahme der Löhne mit dem Alter macht sich schon mit 50—60 Jahren in auffallender Weise in den höheren Lohnklassen geltend.

Bei Besprechung des Einflusses des Geschlechtes auf die Lohnhöhe wird zunächst konstatiert, daß die Löhne des weiblichen Geschlechtes durchwegs niedriger sind, dann aber darauf hingewiesen, daß dieser Mindererwerb vor Allem von den Berufsarten abhängt, die dem weiblichen Geschlecht zugänglich sind; ferner wird die geringere Körperkraft der Frau, die häufigen mit ihrem Geschlecht zusammenhängenden Störungen, die häufigeren Krankheitsfälle, die um eine halbe Stunde längere Mittagspause hervorgehoben. Der Beweis für die Behauptung, daß die Frauen für die gleiche Leistung schlechter bezahlt werden, dürfte, nach Dr. Schuler, in der Fabrikindustrie schwer fallen. Es gebe nur wenige Industriezweige, wo eine beweisende, auf größere Zahlen sich stützende Gegenüberstellung auch nur denkbar sei. Schließlich meint Dr. Schuler, daß eine andere Frage viel wichtiger sein dürfte, nämlich die: genügen die Frauenlöhne, um zum Mindesten der existenznotwendigen Person ein genügendes Auskommen zu gewähren, oder ist die Arbeiterin noch auf Nebenverdienst angewiesen? Das vorhandene Material gebe darüber keine genügende Auskunft. Wir wußten zwar, daß eine Menge Arbeiterinnen nur Löhne unter 1.50, ja selbst unter 1 Fr. erhalten, aber wir wissen nicht, wie viele derselben noch Kinder oder aber erwachsene Personen sind, die in ihrer Familie leben und deren Erwerb nur einen Zuschuß zur Gesamteinnahme der Familie bildet; ferner bestünden ja gewaltige Differenzen zwischen den Unterhaltungs-

kosten in der Stadt und auf dem Lande. Einige Anhaltspunkte dürften die Tabellen gewähren zur Beantwortung der ange-deuteten Frage und zu einschlägigen Detailuntersuchungen anregen. Dr. Schuler ist, wie ersichtlich, ungemein vorsichtig. Es dürfte ihm aber doch sehr gut bekannt sein, daß es viele existenznotwendige Arbeiterinnen gibt und daß auch von ihnen mehr oder weniger zu den niedrigsten Lohnklassen gehören. Wie diese aber mit Wochenlöhnen von 6 bis zu 10 Fr. etwa, sei es in der Stadt oder auf dem Lande, leben und sich für die Arbeit entsprechend ernähren sollen, das dürfte auch für Dr. Schuler eine schwierige Frage bilden. Gerathen sie auf stützliche Abwege, so ist es sehr begreiflich, thun sie es nicht, so hungern und darben sie; mit der körperlichen Gesundheit geht es aber jedenfalls zurück, sie verkümmern.

**Die Geschäftslage der Metall- und Maschinenindustrie.**

Nachdem wir eine Darstellung der Lage der deutschen Metallarbeiter im Jahre 1894 gegeben, soll nun nach den vorliegenden Geschäftsabschlüssen der Aktiengesellschaften eine Uebersicht über die Lage der Metall- und Maschinenindustrie gegeben werden.

Die „Mehlmühlmaschinenfabrik und Eisengießerei“ vormals Seibel u. Naumann in Dresden wird für 1894 auf ihr Aktienkapital von 8 Millionen Mark eine Dividende von 21 Prozent (1893: 20 Prozent) zahlen bei 5 Prozent Extrarückstellung neben den üblichen starken Abschreibungen. — Die „Dresdener Gasmotorenfabrik“ vorm. Moritz Hille zahlt für 1894 eine Dividende von 5 Prozent wie im Jahre 1893. — Die „Webstuhlmaschinenfabrik“ von May u. Kühling in Chemnitz zahlt mindestens 4 Prozent Dividende, die „Chemnitzer Wirkwarenmaschinenfabrik“ (vorm. Schubert u. Salzer) zahlt 10 Prozent (1893: 7 Prozent). — Die „König Friedrich August-Hütte“ zu Potschappel bei Dresden zahlt 4 Prozent wie 1893. — Die „Thüringische Nadel- u. Stahlwaarenfabrik“, Wolff, Knippenberg u. Co., Schtershausen, zahlt eine Dividende von 7 Prozent (1893: 6 Proz.). — Die Schiffs- und Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft „Germania“ in Berlin erzielte 1893/94 einen Bruttogewinn von 402,103 Mk. Der Reingewinn von 16,469 Mk. wird auf neue Rechnung vorgetragen. — Die „Bereinigte Pommer'sche Eisengießerei und Halle'sche Maschinenbau-Anstalt“ vorm. Baas u. Pittmann machte einen Reingewinn von 101,159 Mk. (1893: 86,385 Mk.) und vertheilt an ihre Aktionäre eine Dividende von 4 1/2 Prozent (1893: 4 Proz.). — Die „Gasmotorenfabrik Deutz“ erzielte einen Bruttogewinn von 872,804 Mk. (1892/93: 872,365 Mk.). Das Aktienkapital wurde im Geschäftsjahr 1893/94 von 6 Millionen auf 6,300,000 Mk. erhöht. — Das „Werkzeugwerk Schulz Knandt, Aktiengesellschaft in Essen“, machte einen Bruttogewinn von 621,012 Mk. (1893: 531,662 Mk.) und vertheilt an ihre Aktionäre eine Dividende von 10 Prozent (1893: 6 Prozent). Für Neuanlagen und Verbesserungen wurden im Berichtsjahre 325,060 Mk. (1893: 82,854 Mk.) aufgewendet. — Die „Siegener Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft, vorm. Dechelhäuser“, Siegen, schlug einen Reingewinn von 20,729 Mk. heraus und gibt ihren Aktionären 6 Proz. Dividende. — Einen Reingewinn von 98,981 Mk. machte die „Grünauer Kupfer- und Messingfabrik, Aktiengesellschaft in Hamburg“. Die Aktionäre erhalten 2 Prozent Dividende. — Die Verwaltung der „Mecklenburgischen Waggonfabrik in Glützow“ bemerkt in ihrem Jahresbericht, daß das Arbeitsquantum durch neue Konkurrenz noch weiter verringert

worden sei und von einem rentablen Betriebe in der Waggon-Industrie für die neuen Fabriken kaum noch die Rede sein kann. Dagegen habe die neue Fabrikation von Lokomotiven sich glänzend angelassen. Die Verwaltung bemerkt sodann, daß das Ergebnis von 35,810 M (1893: 25,069 M) noch glänzender ausgefallen wäre, wenn nicht der Arbeiterstreik der Gesellschaft große Schädigungen verursacht hätte. Die neuen Arbeiter seien unumkehrbar gut angelehrt; die gegenwärtigen Arbeiter begiffen sich auf 280,000 M (1893: 005,000 M).

Die „Oberschlesische Eisen-Industrie-Gesellschaft“ (Caro-Regenscheldt) erzielte im Jahre 1894 einen Gewinn von 1,891,274 M (1,036,502 M), wovon 1 Million zur Abschreibung auf die Anlagen verwendet und eine Dividende von 2 Prozent (3 1/2 Prozent) verteilt wird. In diesem Falle zeigt sich deutlich, wie wenig nach dem Prozentsatz der vertheilten Dividenden beurtheilt werden darf. Die zur Abschreibung verwendete Million geht eben auch den Aktionären, denn sie ist der Gegenwerth der Aktien und erhöht deren inneren Werth um ein Bedeutendes.

Die „Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Gesellschaft“ zahlt für 1894 eine Dividende von 3 Prozent (1893: 2 1/2 Prozent).

Die „Maschinen- u. Armaturfabrik, vorm. Klein, Schanzlin u. Becker“, Frankenthal, zahlte ihren Aktionären 7 Prozent und beschloß die Vermehrung des Aktienkapitals von 1,250,000 M auf 1 1/2 Mill. Mark.

Die „Schnellpressen-Fabrik Frankenthal“, Albert u. Co., Aktien-Gesellschaft, zahlt 8 Prozent (1893: 7 Prozent) Dividende.

Die „Deutsche Metallwaarenfabrik“ Karlsruhe erzielte einen Bruttogewinn von 2,517,465 M (1893: 2,227,508 M), woraus nach 823,503 M (998,615 M) Abschreibungen eine Dividende von 18 Proz. (1893: 15 Prozent) an die Aktionäre „vertheilt“ wird. Die in das neue Jahr (1895) übernommenen Aufträge werden als recht ansehnlich bezeichnet.

Nach dem Geschäftsbericht der „Iseder Hütte und des Behner Walzwerkes“ betrug im Jahre 1894 die Roheisenproduktion 154,766 (1893: 136,834) Tonnen, die Walzwerkprodukte betragen 137,282 (112,933) Tonnen. Der Export stieg in Folge der Handelsverträge von 11,953 Tonnen auf 18,350 Tonnen. Der Geschäftsgewinn der Iseder Hütte beziffert sich auf 2,020,729 M (1893: 1,502,584 M), woraus die Aktionäre 28 Prozent (1893: 18 Prozent) Dividende erhalten. Die Lantidemen und Remunerationen betragen 23,446 M. Am 1. März d. J. lagen Lieferungsanträge auf 69,300 Tonnen bei der Gesellschaft vor, gegen 55,000 Tonnen zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die „Bereinigte Königs- u. Laurahütte“ machte einen Bruttogewinn von 3,630,599 M (3,368,980 M), „getheilt“ für die Aktionäre wurden 1,080,000 M (810,000 M), die Lantidemen betragen 98,130 M (76,263 M) und die Ausgaben für „Wohlfahrtszwecke“ 55,000 M (51,000 M).

Die „Selsentirchen er Bergwerks-Gesellschaft“ machte einen Geschäftsgewinn von 4,383,903 M (4,338,504); zur „Theilerei“ an die Aktionäre werden 2,160,000 = 6 Prozent Dividende wie 1893 verwendet.

Die Bergwerks-Aktiengesellschaft Konjolidation, Schalka, erzielte einen Bruttogewinn von 3,235,324 (1893: 3,178,098); die Aktionäre erhalten 8 Proz. Dividende wie 1893.

Die „Aktiengesellschaft Dynamit Nobel“ gibt ihren Aktionären 25 Proz. Dividende wie 1893 und die „Aktiengesellschaft für Leder- und Maschinenriemen und Militärreife-Fabrikation“ zu Dresden zahlt den Aktionären 20 Proz. Dividende.

Aktiengesellschaften der Metall- und Maschinenindustrie, von denen vorstehend die Geschäftsergebnisse im Jahre 1894 mitgetheilt werden. Mit den Ergebnissen von 1893, die ebenfalls recht gute waren, verglichen, müssen die Geschäftsgewinne vom Vorjahre als überaus glänzende bezeichnet werden. Melungewinne von Tausenden, Hunderttausenden und Millionen von Mark sollten auch die hungriesten und ausbeutungsbüchlichsten Kapitalisten und Aktionäre befriedigen. Denkt man aber an die im verfloffenen Jahre in so zahlreichen Fällen versuchten und durchgeführten Lohnreduktionen, Verlängerungen der Arbeitszeit etc., so muß man annehmen, daß auch die fettesten Gewinne die Kapitalisten nicht zu befriedigen vermögen. Es sind Herzlose „Theller“, die Aktionäre und Direktoren, die offenbar jede Mark rent, welche die Arbeiter über die Kosten eines „schlechten Glases Bier und einer schlechten Wurst“ hinaus, um mit Daffalle zu reden, in Gestalt des Arbeitslohnes erhalten. Natürlich halten wir die Einzelunternehmer nicht für besser, denn die Erzeugung von Mehrwerth ist für alle Kapitalisten der Zweck der Produktion und des Handels. Steht man die Lage der Metallarbeiter im Jahre 1894 der Geschäftslage der Industrie resp. den Profiten der Unternehmer gegenüber, so darf man ohne Uebertreibung sagen, die Unternehmer haben im selben Maße ihre wirtschaftliche Situation verbessert, als sie diejenige der Arbeiter verschlechtert haben.

Natürlich hat auch die „Aktiengesellschaft Ludwig Böhme & Co.“ in Berlin sich im Vorjahre auf der gewohnten Höhe erhalten. Die fleißigen Aktionäre erhalten wiederum wie seit 1888 regelmäßig jedes Jahr ihre 18 Prozent Dividende. Diese Gesellschaft hat sich bekanntlich im verfloffenen Jahre besonders ausgezeichnet durch mehrfache Lohnreduktionen. Diese Arbeiterunterdrückung ist wohl zur besonderen Ehre des 25jährigen Jubiläums verübt worden, das die Gesellschaft am 8. Januar ds. J. feierte. Das Gründungskapital dieser Gesellschaft betrug 1870 nicht mehr als 750,000; heute beträgt es über 16 Millionen Mark. Während der 25 Jahre wurde eine großartige „Thellerei“ betrieben; nicht weniger als rund 7 Millionen Mark wurden unter die Aktionäre getheilt. Daneben wurden fast 13 Millionen Mark verwendet zur Amortisation und Anhäufung des Reservefonds. Unsere Leser können klar erkennen, wo getheilt wird und wer theilt; es ist nicht bloß eine Verhöhnung der sozialdemokratischen Proletarier, sondern auch eine Dummheit, wenn uns unsere „ehrenwerthen“ Gegner vorwerfen, wir wollten theilen.

Daß die Geschäftslage im verfloffenen Jahr eine gute war, dafür sprechen auch noch andere Thatsachen, so die bedeutende Steigerung der Produktion. So betrug die Roheisenproduktion in Deutschland im Jahre 1894 5,559,322 Tonnen gegen 4,953,148 Tonnen im Jahre 1893 und 4,937,461 T. im Jahre 1892. Die Einfuhr betrug 211,846 T., die Ausfuhr 232,368 T. Ferner wurden auf deutschen Werften im Vorjahre 63 (1893: 58) Dampfschiffe mit 97,157 (60,418) Register-Tonnen und 73,270 (42,853) Pferdekraften gebaut, also wesentlich mehr als 1893. Endlich sind im Jahre 1894 nicht weniger als 479 Aktienunternehmungen mit 209 Millionen Mark Kapital gegründet worden gegen nur 162 Unternehmungen mit 68,670,000 im Jahre 1893 und 93 Unternehmungen mit 28,860,000 im Jahre 1892. Nur einmal in den letzten 25 Jahren sind so viele, nämlich ebenfalls 479, Aktiengesellschaften gegründet worden und das war im Jahre 1872, dem 1873 und 1874 der bekannte große Krach folgte.

Gibt man alle die angeführten Thatsachen: die glänzenden Geschäftsgewinne, die Steigerung der Produktion, den neuen großen Aufschwung der Gründungen zusammen gegen die durchgeführten Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse und die Hege der Metall- und Maschinen-Industriellen gegen die sozialpolitische Gesetzgebung, so erscheinen diese als die schlimmsten Hege und Blüthe. Wir erinnern an das in Nr. 2 der „D. W. Ztg.“ (Jahrg. 1895) abgedruckte Formular Frageformular des Gesamtverbandes deutscher Maschinenindustrieller, welche eine Erhebung über die für die Unternehmer „nachtheiligen“ Wirkungen der sozialpolitischen Gesetzgebung bezwecken. Die Herren möchten die „Lasten“ der Versicherungen wieder abschütteln, die Gewerbevereine beseligen, das schwächliche Arbeiterchutzgesetz noch mehr verballhornen, um wieder völlig frei zu sein, wieder als die unumschränkten Paschas ihre Arbeiter beherrschen und die verunglückten Arbeiter mit einem Almosen der Empfehlung an die Armenbehörden abspeisen zu können.

Bei solchen Handlungen, Bestrebungen und Gesinnungen braucht das Unternehmertum freilich ein Knebelgesetz gegen die Arbeiter, damit sie ihre Kreise nicht mehr stören können. Die Arbeiter ihrerseits sollten aber gerade daraus erkennen, wie notwendig es ist, daß sie sich immer enger aneinander schließen, daß sie allen Servilismus, alle Herrendienerei von sich abschütteln und sich allenthalben bis auf den letzten Mann organisiren. Den einzigen Unternehmern müssen auch die Arbeiter einig gegenübertreten, denn nur dann können sie die kapitalistischen Attentate auf die Arbeiter, die im Jahre 1894 in Gestalt von Lohnreduktionen, Maßregelungen etc. so massenhaft ausgeführt wurden, erfolgreich abwehren und den Unternehmern übermuth brechen. Darum sagen wir mit dem alten Altinghausen: **Selb einig, einig, einig!**

**Staatsbetrieb.**

Dießmal werden die Lohn- und Arbeitsbedingungen von Privatwerkstätten der Offenheit und Beirathung des Publikums übergeben. Hin und wieder ist dies ja auch mit staatlichen Arbeitsanstalten der Fall, aber im Grunde genommen geschieht es doch äußerst selten.

In der Regel werden von Seiten der meisten bürgerlichen Väter die staatlichen „Musteranstalten“ als Vorbilder für Privat-Institute angesehen und deren Lob erklingt bis in den Himmel, ohne natürlich dabei auf den Beifall der Arbeiter zu stoßen.

Der Gelegenheit gehabt hat, vor 3 und 4 Jahren die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Igl. Gesch.- und Gesch.-fabrik zu Jugoslawien zu studiren und selbige mit denjenigen dort herrschenden Verhältnissen vergleicht, wird finden, daß die damaligen Verhältnisse gegen die jetzigen „goldnen“ gewesen sind. In der früheren Zeit wurde doch der Arbeiter wenigstens noch etwas mehr geachtet. Aber heute heißt es nur noch: „Der Dien muß!“ War damals der Arbeiter schon ein Sklave, so ist er es heute erst recht. War damals der Arbeiter in der Lage, ein vernünftiges Wort mit fast allen Vorgesetzten in Arbeitsangelegenheiten sprechen zu können, so muß er heute froh sein, wenn man ihn überhaupt einer Antwort würdigt. Damals zahlte man dem Arbeiter noch einen einigermassen guten Lohn, heute muß er „seinem Gott“ danken, wenn er überhaupt eine Beschäftigung in diesem Betriebe erhält, um sich kann für ein Spottgeld abrackern zu können. Auf die Behandlung näher jetzt einzugehen, ist wohl nicht erforderlich, denn die wird dem Leser aus dem Nachfolgenden ersichtlich werden. Kurz, die Zustände haben sich dort beärglich zugelegt, daß es notwendig erscheint, diese Verhältnisse einmal der Offenheit zu übergeben, ist doch das Ganze schon zu einem öffentlichen Gespräch geworden.

Bevor auf Weiteres eingegangen wird, sei bemerkt, daß manche Vorkommnisse der Geschäftsleitung (Direktion) nicht bekannt sein werden und die Hauptstadt die weiteren Vorgesetzten, wie Meister, Meistergehilfen und Vorarbeiter, trifft. Jedoch muß hervorgehoben werden, daß alle Vorkommnisse sich unter den Augen der Direktion vollziehen und selbige indirekt mit dem Vorgehen der Unterbeamten einverstanden sein muß.

Was den Beschwerdeweg der Arbeiter in diesem Betriebe anbelangt, so soll hier gleich bemerkt sein, daß ein Beschwerdeführer äußerst selten zu seinem Rechte gelangt. Will nun ein Arbeiter einmal mit all' seinen Kräften es durchsetzen, um zu demselben zu gelangen, so kann er höchstens noch gewärtig sein, baldigt sein Ansehen zu schätzen und mit der Landstrafe Bekanntschaft zu machen. Man wird auf ihn so lange eingehaen, bis er seine Papiere verlangt und seiner Wege geht. Für die Wahrheit dessen soll ein Fall als Beweis angeführt werden, welcher sich thatsächlich in diesem Geschäft ereignete.

Dreher R. . . . arbeitete im Jahre 1892 und im Frühjahr 1893 in der „Mechanischen Werkstätte“ der Igl. Gesch.-fabrik bis kurz vor seinem Abgange wohl immer mit Zufriedenheit. Im Frühjahr 1893 wurde nun aber der im Monat November 1892 neuernannte Vorarbeiter S. . . . gegen seine ehemaligen Kollegen so aufbringlich, daß die Behandlung geradezu unausstehlich genannt werden mußte. Dieser Vorarbeiter, welcher selbst als Dreher thätig gewesen, suchte nun seine früheren Mitarbeiter in jeder Beziehung zu drücken; namentlich trachtete er die Akkordpreise, welche er als Dreher aufrecht zu erhalten sich bestrebt, herunterzudrücken. Seine Akkordpreisreduktionen sind denn auch nicht ganz ohne Erfolg gewesen — er wurde am Ende des Jahres 1893 zum Werkmeistergehilfen befördert. Dreher R. . . . ließ sich die Behandlung und Preisreduktion von Seiten seines ehemaligen Kollegen nicht gefallen und erhob bei dem ihm vorgelegten Meister Beschwerde. Da er nun aber hier keinen Erfolg erzielte, so wandte er sich mit seiner Beschwerde an die Direktion. Was war aber das Ende vom Lied? Er wurde nur noch strenger behandelt als bisher, so daß er sich bald genöthigt sah, seine Entlassung zu nehmen.

Glaubt nun vielleicht doch noch einer, auf dem Wege der Beschwerdeführung etwas für die Besserung der Arbeiterverhältnisse zu erzielen, so muß dem gegenüber behauptet werden, daß er keine Ahnung von den Einrichtungen eines Igl. Instituts hat, oder, wie es vielfach der Fall sein wird, daß er absichtlich nicht sehen will, resp. besser gesagt, nicht sehen darf. Eine Besserung der Arbeitsverhältnisse in staatlichen Anstalten ist nur durch das Forum der Offenheit zu erwarten. Denn die Verhältnisse in Igl. Artillerie-Werkstätten sind so klar, wie die Verhältnisse im stehenden Heere. Beide, Artillerie-Werkstätten und stehendes Heer, sind Produkte des nämlichen fatten Militarismus.

Die Arbeitszeit in diesem Igl. Betriebe dauert täglich nach § 2 der Arbeitsordnung 10 Stunden. Diese Arbeitszeit wird aber erst seit Anfang des Jahres 1894 eingehalten, mit Ausnahme bei solchen Arbeiten, welche nur bei dem Stillstehen der Maschine ausgeführt werden können (wie Reparaturarbeiten oder die Anbringung neuer Anlagen an Transmissionen oder Maschinen). Bis Ende des Jahres 1893 war vielfach für einzelne Werkstätten, namentlich in der Gesch.-bohrwerkstätte, die 12stündige Arbeitszeit im Flor. Für alle Ueberstunden wird eine Lohnerhöhung von 25 Prozent vergütet (bei Akkordarbeiten wird die Erhöhung von 25 Prozent nur nach dem Lohnsatz verrechnet). Der endliche Wegfall der 12stündigen Arbeitszeit ist der Vergrößerung des Betriebes und der damit bedingten Mehrreinstellung von Arbeitskräften zuzuschreiben. Wenn vor 2-3 Jahren 8-600 Arbeiter in diesem Stabilisament beschäftigt waren, so sind jetzt darin 7-800 Arbeiter beschäftigt; und wenn die anderen noch in Arbeit sich befindlichen Anlagen fertiggestellt sein werden, so finden mehr als 1000 Arbeiter in dieser Anstalt Beschäftigung. Ueberstundenarbeit ist aber trotzdem keineswegs ausgeschlossen; denn so lange wie die heutige kapitalistische Geschäftsordnung existirt, sind auch die Arbeiter eines Igl. Staatsbetriebes vor Ueberstundenarbeit nicht sicher.

Das Ein- und Auspassiren der Arbeiter in diesem Igl. Institut wird durch Ab- und Anhängen einer — Kontrollmarke gezeichnet. Vergibt einmal ein Arbeiter seine Marke hinhingehen, so wird er mindestens mit 25 S gestraft, ganz gleich, ob er in einer Stunde so viel verdient oder nicht (§ 1, Absatz 4 der Arbeitsordnung). Wiederholungsfälle werden sogar mit 50 S geahndet. Was die Strafen für zu spätes Eintreffen in der Werkstätte betrifft, so müssen die Arbeiter für 15 Minuten 20 S, für 30 Minuten 40 S und für 1 Stunde 60 S n. w. zahlen. Diese Strafen sind aber noch nicht die einzigen, welche dem Arbeiter in diesem Institute schwer zur Last fallen; er ist hier fast immer von Strafe bedroht und das Damoklesschwert schwebt stets über seinem Haupte. Sprechen zwei Arbeiter mit einander und sie werden dabei erwischt, so kostet's Strafe. Macht einer eine fehlerhafte Arbeit, so muß er Buße zahlen. Arbeitet sich einmal einer mit seiner Arbeit für den kommenden Tag etwas vor und zeigt dieses bei dem ihm Vorgesetzten nicht

gleich an, so wird ihm die mehrgelieferte Arbeit nicht nur weggenommen, sondern er wird auch noch in Strafe gesetzt.

Begeht einer das Verbrechen, nach der Probezeit sich noch hier aus der Kammer holen zu lassen, so hat er es gleichfalls mit Strafe zu büßen.

Zwei Dreher der „Mechanischen Werkstätte“, welche dicht nebeneinander stehen, wechseln einige Worte über Arbeitssangelegenheiten; sie werden ertappt und gerathen dadurch in die glückliche Lage, zusammen 50 1/2 Strafe der Krankenkasse überwiesen zu können.

Strafen auf festerhafte oder „verpöckelte“, wie die Arbeiter es nennen, Arbeiter, werden dem Arbeiter scharf ausgebrannt. So ist es vorgekommen, daß für ein „verpöckeltes“ Stahlgewicht den Arbeitern 2,50 1/2 Strafe abgezogen worden sind; trotzdem aber sollen die Geschosse, nach Aussage der Verurtheilten, zu ihrem richtigen Gebrauch in Benutzung genommen worden sein.

Bei dem Schmelzen der Gewinde in das Innere der Stahlgewichte, für welche Arbeit ein Preis von 13 1/2 pro Stück gezahlt wird, waren die betreffenden Arbeiter in Folge einer weiteren Stahlmasse einmal in der Lage, pro Tag etwas mehr fertig zu stellen. Um nun aber einen Ausgleich bei härteren Stahlgewichten bewerkstelligen zu können, gaben sie den Mehrerwerb bei der Verarbeitung nicht an.

Wie man sieht, ist in diesem Egl. Staatsbetrieb genügend für Strafen Vorkehrung getroffen. Nicht links noch rechts, nicht vorwärts noch rückwärts darf der Arbeiter schauen; nicht gemulmt und nicht gerührt — streng militärisch!

Ist es daher ein Wunder, wenn die Arbeiter von Seiten der unteren Vorgesetzten nicht als Leute mit einer freien selbstständigen Meinung behandelt werden? Wer nicht pariren will, kann gehen.

Um über diesen Theil eine genaue und klare Uebersicht zu geben, so werden die verschiedenen Werkstätten des Betriebes mit ihren verfügbaren Arbeitskräften einzeln erwähnt, da die Löhne sich nach den Werkstätten und den darin beschäftigten Arbeitern eintheilen.

Das Resultat der Untersuchung auf diesem Gebiete ist folgendes:

I. Geschloßwerkstatt (Bohrhaus): In dieser Werkstatt werden nur auf maschinelle Arbeiten eingelernte Arbeiter beschäftigt, sowohl in der Schlosserei wie in der Dreherei. Die Löhne bei den Schlossern und Drehern im Alter bis zu 19 und 20 Jahren betragen 2,50-3,00 1/2; über 20 Jahre alte erhalten 3-4,50 1/2 und 4,70 1/2.

II. Mechanische Werkstatt: Die in dieser Anlage beschäftigten Arbeiter sind gleichfalls gelernte maschinelle Arbeiter. Die Schlosser im Alter bis zu 20 Jahren erhalten einen Lohn von 2 bis 3 1/2; ältere Leute bekommen den Lohnsatz von 3-3,90 1/2, jedoch sind die Bahlsätze von 3,20-3,60 1/2 bei diesen älteren Leuten am häufigsten.

pro Stunde; die übrigen 10 Dreher sind mit 35-42 1/2 pro Stunde vertreten, wovon sich wieder 7 Personen in einen Lohn von 35-38 1/2 pro Stunde theilen, so daß für die höheren Löhne nur 3 Arbeiter übrig bleiben.) Bei Akkordarbeiten können Schlosser wie Dreher 4-4,50 1/2 und auch bis 5 1/2 verdienen.

III. Geschloßwerkstatt. In diesem Räume befinden sich nur Drehbänke und Arbeitsplätze für Geschloßarbeiter. Die Leute an den Drehbänken werden zum größten Theil nur als Maschinenarbeiter bezeichnet. Unter ihnen sind vertreten die Dreher mit 15 Prozent, Schlosser, Wälzenmacher, Schmelze usw. (auch ehrbare Schuhmacher und Schneider sind vertreten) mit 85 Prozent.

IV. Gießerei: In der Gießerei werden zur Zeit der Abfassung des Vorliegenden, rund gerechnet, 15 Formen beschäftigt; selbige haben einen Lohn von 40 1/2 pro Stunde durchschnittlich, jedoch arbeiten sie auch in Akkord, bei welchem sie bis 50 1/2 pro Stunde verdienen können.

V. Schreinerei, Spenglererei, Schmiede- und Bleiwerkstätte: Die Löhne der drei erstgenannten Werkstätten variiren zwischen 20-35 1/2 pro Stunde; in Akkord können täglich 4,80 bis 4,60 1/2 und 5 1/2 verdient werden.

Die Anfangslöhne haben bei der Untersuchung eigenthümlicher Weise für die „Mechanische Werkstätte“ einen starken Rückgang zu verzeichnen. Vor 8 Jahren zahlte man in genannter Werkstatt für Dreher einen Anfangslohn von 33-35 1/2 pro Stunde, während jetzt nur noch 30 bis 32 1/2 gezahlt wird.

So wie nun die Löhne in dieser Egl. „Musteranstalt“ gesunken, so verhält es sich auch mit den Akkordsätzen. Es würden im Verlaufe von 8 Jahren die Akkordsätze verschiedener Arbeitshelle auf ein solches Niveau heruntergedrückt, daß es dem Arbeiter nur mit Preisgabe aller seiner Kräfte möglich ist, etwas zu verdienen.

VI. Kautzerei und „Dienstfond“: Wie in allen größeren Fabriktablissements, so befindet sich auch in dieser Egl. Staatsmusteranstalt eine Kautzerei, in welcher den Arbeitern Speise und Getränke verabfolgt werden.

So wie nun die Löhne in dieser Egl. „Musteranstalt“ gesunken, so verhält es sich auch mit den Akkordsätzen. Es würden im Verlaufe von 8 Jahren die Akkordsätze verschiedener Arbeitshelle auf ein solches Niveau heruntergedrückt, daß es dem Arbeiter nur mit Preisgabe aller seiner Kräfte möglich ist, etwas zu verdienen.

Ein Schlosser, welcher an einer „Starze“ Fleissigkeiten herzustellen hatte, bekam für den Tag von 4000 Stück Nageln 1 1/2. Um nun etwas zu verdienen, lieferte er täglich 10000 Stück, welche dem Werthe von 4 1/2 entsprechen. Statt nun diesen verprochenen Preis anzugehen zu bekommen, erhielt er für die 10000 Stück täglich gelieferten Nageln nur 3 1/2. Seine Beschwerde bei dem Meister war erfolglos.

Während nun der Dreher arbeitslos von Stadt zu Stadt wandert, um Beschäftigung zu suchen, schafft der ungelernte Arbeiter als Slave der Maschine für ein Spottgeld. Daß dieses nun auch nicht immer als ein Nutzen betrachtet werden kann, ist klar. Ein ungelerner Arbeiter weiß niemals so gut eine Maschine zu handhaben als der, welcher in der Maschinenbranche groß geworden.

Wie aus der Aufnahme der Geschloßwerkstatt zu ersehen, gehören 85 Prozent der Arbeiter an Drehbänken nicht zu gelernten Drehern; ein großer Theil dieser Leute hat früher überhaupt noch keine Maschinenfabrikationsmaschine, geschweige eine Drehbank gesehen.

Die Einstellung ungelerner Arbeiter an Maschinen und Drehbänken ist eine Folge der eingeführten Theilproduktion, durch welche die Verdrängung der gelernten maschinellen Arbeiter durch ungelernete, welche nicht nur einen geringeren Lohn bekommen, sondern auch im Allgemeinen billiger arbeiten, bedingt wird.

Während nun der Dreher arbeitslos von Stadt zu Stadt wandert, um Beschäftigung zu suchen, schafft der ungelernte Arbeiter als Slave der Maschine für ein Spottgeld. Daß dieses nun auch nicht immer als ein Nutzen betrachtet werden kann, ist klar. Ein ungelerner Arbeiter weiß niemals so gut eine Maschine zu handhaben als der, welcher in der Maschinenbranche groß geworden.

Kautzerei und „Dienstfond“. Wie in allen größeren Fabriktablissements, so befindet sich auch in dieser Egl. Staatsmusteranstalt eine Kautzerei, in welcher den Arbeitern Speise und Getränke verabfolgt werden.

Die Anfangslöhne haben bei der Untersuchung eigenthümlicher Weise für die „Mechanische Werkstätte“ einen starken Rückgang zu verzeichnen. Vor 8 Jahren zahlte man in genannter Werkstatt für Dreher einen Anfangslohn von 33-35 1/2 pro Stunde, während jetzt nur noch 30 bis 32 1/2 gezahlt wird.

So wie nun die Löhne in dieser Egl. „Musteranstalt“ gesunken, so verhält es sich auch mit den Akkordsätzen. Es würden im Verlaufe von 8 Jahren die Akkordsätze verschiedener Arbeitshelle auf ein solches Niveau heruntergedrückt, daß es dem Arbeiter nur mit Preisgabe aller seiner Kräfte möglich ist, etwas zu verdienen.

beachtet, daß der Fond auf sich selbst und das Geld der Krankenkasse angewiesen wäre. Um die Arbeiter bei gewissen Krankheiten zu fassen, wenn sie darauf noch keine Unterstützung erlangt haben, sicher zu stellen, brauchen dies einige Paragraphen des Krankenassenstatutes verbessert zu werden.

Das die Gewinne an Oeffnen usw. bezieht, so haben diese mit dem Fabrikbetrieb nichts zu thun und fallen der Kantinen-Wirtschaft zu (selbige bekommt auch für den Werausgang einen bestimmten monatlichen Gewinnanteil aus dem Verschleiß des Bieres).

Wohl mancher Leser, welcher die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bisher genau verfolgt hat, wird bei diesem oder jenem Punkte verwundert den Kopf schütteln und sich fragen: „Ist dieses in einem Egl. Staatsbetrieb möglich?“ Ja, lieber Freund, Alles was geschrieben, ist Wahrheit, und dabei ist immer nur von Allem ein Beispiel angeführt und manche Umstände sind noch gar nicht berührt worden.

Am 30. Oktober 1893 will ein Schlosser ein Lager an einem Deckenborgelege anbringen; nachdem er sich oben auf der Leiter befindet und das Lager zu befestigen sucht, kommt plötzlich die Leiter in's Schwanken. Er vermochte deshalb das Lager nicht mehr zu halten und selbiges stürzte auf den Fußboden mit sammt dem Schlosser hernieder. Außer zerrissener Kleidung und dreitägiger Arbeitsunfähigkeit kam der Schlosser noch mit dem gelinden Schrecken von 1 1/2 Strafe wegen „Benutzung einer schlechten Leiter“ weg.

Ein Dreher, welcher sich im Laufe des Jahres 1894 die Finger mit einem Drehstuhl verletzete, ohne etwas dafür zu können, mußte wegen „Selbstverschuldung“ 50 1/2 Buße zahlen. Und ein Schlosser, welcher sich die Finger an einem Frähsapparat wundete, mußte aus denselben Gründen sein Vergehen mit 1 1/2 büßen.

Am 30. Oktober 1893 will ein Schlosser ein Lager an einem Deckenborgelege anbringen; nachdem er sich oben auf der Leiter befindet und das Lager zu befestigen sucht, kommt plötzlich die Leiter in's Schwanken. Er vermochte deshalb das Lager nicht mehr zu halten und selbiges stürzte auf den Fußboden mit sammt dem Schlosser hernieder.

Am 30. Oktober 1893 will ein Schlosser ein Lager an einem Deckenborgelege anbringen; nachdem er sich oben auf der Leiter befindet und das Lager zu befestigen sucht, kommt plötzlich die Leiter in's Schwanken. Er vermochte deshalb das Lager nicht mehr zu halten und selbiges stürzte auf den Fußboden mit sammt dem Schlosser hernieder.

Am 30. Oktober 1893 will ein Schlosser ein Lager an einem Deckenborgelege anbringen; nachdem er sich oben auf der Leiter befindet und das Lager zu befestigen sucht, kommt plötzlich die Leiter in's Schwanken. Er vermochte deshalb das Lager nicht mehr zu halten und selbiges stürzte auf den Fußboden mit sammt dem Schlosser hernieder.

# Die II. ordentliche General-Versammlung

des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

find vom 18. bis 19. April in Magdeburg... Sondersburg in der Restauration "Gedächtnis" statt.

Nach Bildung des Bureau's, in das als Vorstände... Wahl der Kommissionen.

7. Der Vorstand wird beauftragt, in den Jahresabrechnungen die Ausgaben für das Verbandsorgan in Detail aufzuführen... Die Erhöhung der Wochenbeiträge...

Die Erhöhung der Wochenbeiträge unter Wegfall der Extramarken wurde im Prinzip gegen 10 Stimmen beschlossen... Die Einführung der Erbsparung an Stelle der Generalversammlung...

Bei der Herausgabe des Protokolls der Generalversammlung in Altenburg eine große Anzahl Exemplare unverkauft am Orte liegen bleibt und schließlich zur Deckung des Bedarfs...

- 1. Die Vorstandsmitglieder hätten bei Wahnechtung des am 9. November 1894 entdeckten Betruges, welchen Junge selbst eingestanden hat... 2. Ferner ist der Kassierer Werner nicht berechtigt...

Die Statutenänderungen sind folgende (das Zeitgedruckte ist neu, die Punkte ... bedeuten Streichungen): Abs. 3 lehter Satz: Die Einziehung der Beiträge...

Abs. 1. Jede ordentliche Generalversammlung muß mindestens zwanzig Wochen vor dem Tage, an dem sie stattfinden soll, den Mitgliedern mit Angabe der Tagesordnung bekannt gemacht werden... Abs. 2. Anträge, welche zur Berathung kommen sollen...

Von den nachfolgenden Orten ist der Zugang der Arbeiter der benannten Verne fern zu halten: Leipzig, Friedrich (Motoren-Fabrik) Groß & Co., Arbeiter der Fahrradbranche von Nürnberg...

In Bezug auf den Uebertritt des Gold- u. Silberarbeiter-Verbandes wurde folgender Beschluß gefaßt: Die General-Versammlung des D. M.-V. genehmigt den Uebertritt...

Abs. 1. Das Beitrittsgeld beträgt für männliche Mitglieder 80, für weibliche 20, der monatliche Beitrag für männliche Mitglieder 20, für weibliche 5. Abs. 2. Bestrichen.

Das Statut tritt am 1. Juli 1895 in Kraft. Von den sonstigen Beschlüssen erwähnen wir noch: Dem Kassierer wurde ein Mantelgeld von 10 Mark pro Monat bewilligt.

Gumburg. Aufruf an die Mitglieder unserer Sektion. Kollegen! Bei dir in den letzten Monaten sich immer mehr bemerkbar machenden Bantheit, schlechtem Besuch...

- 1. Den Redakteur aufzufordern, die Versammlungsberichte so weit zu kürzen, daß nur Sachen, die wirklich allgemeinen Interesse haben... 2. Einen Vereins- und Versammlungskalender einzuführen...

Unterstützungen nach § 20 können, sofern es sich nicht um Mahnungen, Ausperrungen etc. handelt, nur mit Genehmigung des Vorstandes an solche Mitglieder, welche mindestens sechs Monate dem Verband angehören... Abs. 2. In den Fällen zeitweiliger Verhinderung des Vorsitzenden, des Kassierers oder des Sekretärs...

Die nächste Generalversammlung findet im Frühjahr 1897 statt. Nach einer begeisterten Schlussrede des Vorsitzenden Reichel wurde die Generalversammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Metallarbeiter-Verband geschlossen... Bekanntmachung. Nach den Beschlüssen der 2. ordentlichen Generalversammlung in Magdeburg...

Korrespondenzen. Altenburg. Vor einiger Zeit erließen wir an dieser Stelle die Bitte um Fernhaltung des Zugangs wegen Verregelung von in der Blechwarenfabrik von Ehr. J. Müller beschäftigten Kumpnern. Da es nun bis jetzt Herrn Müller nur gelungen ist, einen Gesellen und zwar von sehr zweifelhafter Leistungsfähigkeit zu erhalten...



für das Verbandsorgan 10,708,45 M, an die General-Kommission 100,00 M usw., insgesamt 18,000,00 M. Die Hauptkasse legte im Anfang 1894 mit einem Saldo von 18,820 M ein und erreichte am Schlusse des Jahres einen Bestand von 20,180 M.

Die Eisenindustrie und Maschinenbauindustrie. Auf dem Eisenwert des bekannten "Rübige" Stahls sind in Tätigkeit: 431 Dampfessel, 82 Dampfmaschinen von 100-60,000 Kilogramm, 21 Walzwerke, 480 Dampfmaschinen von 2-1000 Pferdekraften, 1000 verschiedene Werkzeugmaschinen. Der Verkehr wird vermittelt auf 4800 Kilometer Normaleisenbahn mit 14 Lokomotiven und 544 Wagen; desgleichen 2048 Kilometer schmalspurigen Eisenbahnen mit 14 Lokomotiven und 894 Wagen. Weiter sind vorhanden 80 Kilometer Telegraphenleitungen mit 87 Telegraphenstationen, 140 Kilometer Fernspreleitungen (Telephon) mit 158 Sprecheisen und 55 Morse'sche Schreibapparate. In jedem Tage werden verbraucht 33,220 Zentner Kohlen und 18,884-20,898 Kubikmeter Wasser und 28,880 Kubikmeter Benzol. Das Werk besitzt ein chemisches Laboratorium, eine photographische Anstalt, eine Buchdruckerei mit 5 Dampfdruckpressen und 7 Handpressen, sowie eine Buchbinderlei. — Einen gleichen Uebersicht hat das Werk des Kanonenwerks Krupp in Essen. Im Gebäude für Gußstahl befinden sich 107 unterirdische Züge und Oefen für Roheisen, 20 unterirdische und 1 oberirdische Oefen für Meineritorfenerzeugung. In jedem Ofen stehen 12, in dem oberirdischen 30 oder 51 Tegel, im Ganzen 1780 Tegel, in denen auf einmal 80,000 Kilogramm Stahl geschmolzen werden. Das Werk hat bis jetzt 24,000 Geschütze und Kanonen geliefert. Krupp besitzt in Deutschland 650 Erzküpingen, in Bissao (Spanien) 4 Hülfen, in Memrieb 11 Hochöfen, außerdem 4 Transportbahnen. In Essen selbst arbeiten 11,500 Arbeiter, in den Berg- und Hüttenwerken 8400, welche zusammen 50,000 (die letzte Zählung ergab 60,000) Familienmitglieder zu ernähren haben. 20,000 Personen wohnen in Häusern, welche Krupp gehören und 1700 wohnen in einer Kaserne. — Das Vermögen der Hüttenwerke. Die runde Summe des Vermögens der Hüttenwerke beträgt gegenwärtig 10 Milliarden Francs; davon besitzt die französische Hütte eine Milliarde; im Jahre 1876 belief es sich auf noch nicht die Hälfte dieser Summe, hat sich also in 18 Jahren mehr als verdoppelt. Man hat ausgerechnet, daß dieses Kapital bis zum Jahre 1865 auf die enorme Summe von 800 Millionen angewachsen sein wird. Mit den Zinsen dieses Kapitals könnte man 87 Millionen Menschen, also die gesamte Bevölkerung Frankreichs, unterhalten. Im Jahre 1890 beschloß der Großrat der Hüttenwerke, erst seit der Schlacht bei Waterloo hat kein "wunderbarer" finanzieller Aufschwung begonnen. Das "Signal", ein französisches Blatt, dem diese Daten entnommen sind, sagt diesen Thatsachen hinzu: "Man braucht nicht Sozialist zu sein, um zu verstehen, daß eine solche Anhäufung von Kapitalen in den Händen Einzelner, während Tausende vor Entbehrung und Hunger umkommen, einen höchst ungesunden Zustand unserer modernen Gesellschaft bedeutet."

legen und noch so viel Ehre im Felde haben, nicht zu verächtlichen und Stillschreitenden zu werden, scheint den Söhnen eines Militärstaates unbegreiflich zu sein. So mühten die Militärverwaltung in Spanien 12 Arbeiter zu, bei der Firma Götzel & Willems, Berlin, deren Arbeiter sich im Streik befinden, in Arbeit zu treten. Die Arbeiter lehnten es ab, die schimpfliche Rolle eines Streikbrechers zu übernehmen, selbst die Aussicht, pro Stunde eine Mark verdienen zu können und jahrelang dort Arbeit zu haben, ja selbst der versprochene Schutz, zu und von der Arbeitsstätte geführt zu werden, nichts konnte die Arbeiter bewegen, ihre Ehre preiszugeben. Bravo!

**Zur Beachtung!**

- Wir ersuchen um strengste Beachtung des Folgenden:
1. Alle Berichte zc. müssen mit schwarzer Tinte geschrieben werden.
  2. Das Papier ist nur auf einer Seite zu beschreiben. Man setze die Zeilen mindestens 2 Centimeter weit von einander, nur Korrekturen dazwischen anbringen zu können und benütze nur schwarzes (ca. 10 Centimeter breit), leichtes Papier nicht die großen, schweren unbedruckten Bögen.
  3. Man schreibe alle Familien-, Orts- und Straßennamen deutlich.
  4. Jede für den Vereins- oder Angelegenheit bestimmte Notiz ist so zeitig abzugeben, daß sie, wenn sie in die nächste Nummer Aufnahme finden soll, spätestens am **Dinstag Vormittag** in unseren Händen ist. Später eintreffende Vereins- oder sonstige Anzeigen können nicht mehr aufgenommen werden. Auch sind dieselben auf ein besonderes Stück Papier zu schreiben. Auf keinen Fall sind sie auf die Rückseite eines Berichts zu schreiben, da wir sie sonst wieder abschreiben müssen.
  5. Bestellungen sind per Bestellkarte zu bewirken; ist eine solche nicht vorhanden, so sind sie auf besonderem Blatt Papier zu machen. Man sende sie so frühzeitig ab, daß sie spätestens am **Dinstag** eintreffen.
  6. Man vermerke bei allen Berichten, Anzeigen zc. die stets bestellte Eingangsformel: "Geehrte Redaktion eruche ich um Aufnahme des Berichts zc.", sondern setze stets nur Ort und Datum voran, weiter nichts.
  7. Alle Berichte zc. von Organisationsarbeit sind mit dem Stempel zu versehen.
  8. Berichte und Anzeigen fasse man kurz.
  9. Alle Sendungen sind ausreichend zu frankieren. Briefe über 15 Gr. schwer kosten 20 J.

Redaktion und Expedition.

**Vereins-Anzeigen.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

- Altenburg.** Sonnabend, 27. April, Versammlung im "Fährtenkeller". L.D.: Abrechnung vom 1. Quartal. Bericht von der Generalversammlung. — Die Bücherausgabe findet Sonnabend, 27. April, Abds. von halb 8 bis halb 9 Uhr im "Goldenen Löwen" statt.
- Altona.** Montag, 29. April, Abends halb 9 Uhr, kombinierte Mitglieder-Versammlung bei H. Meyer, Hofplatzstr. 1.
- Aolda.** Sonnabend, 27. April, 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im "Vorwärts".
- Augsburg.** Samstag, 27. April, 8 Uhr, Versammlung. Bericht von der Generalversammlung. — Die noch nicht revivierten Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
- Bamberg.** Samstag, 4. Mai, Mitglieder-Versammlung mit Diskussion über die Generalversammlung.
- Bergedorf.** Sonnabend, 4. Mai, Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in "Stadt Schwerin". — Die Mitglieder werden um zahlreiche Beteiligung an der Mai-fester in "St. Petersburg" ersucht.
- Breslau.** (Sektion der Klempner.) Jeden zweiten Sonnabend im Monat, Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in Zabel's Restaurant, Kleine Grotzengasse 15.
- Gannstatt.** Samstag, 27. April, Abds. halb 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im "Rüschigen Hof". L.D.: Berichterstatterung über die Generalversammlung. Berichterstatterung von der Vertreterversammlung der Gewerkschaften. — Die Mitglieder werden auf § 3 Abs. 1 aufmerksam gemacht. — Am 5. Mai Ausflugs nach Waiblingen.
- Grimmshausen.** Sonntag, 5. Mai, Ausflugs über Neukirchen, retour über Wablen. Sammeln halb 9 Uhr bei Dettel, Golbig und in Deutschen Haus. — Sonnabend, 4. Mai, Jagla bend.
- Hildesheim.** Samstag, 4. Mai, Abds. halb 9 Uhr, bei Wwe. Dressler, Mitglieder-Versammlung. — Adresse des Bevollmächtigten: Gustav Jöhns, Meudorfstr. 49.
- Hillingen.** Samstag, 27. April, Abds. 8 Uhr, Versammlung im Lokal. L.D.:

- Hilzingen.** Samstag, 27. April, Abds. halb 9 Uhr, bei Meißner, Speyererstr. Mitglieder-Versammlung. L.D.: Beitragserhebung und Aufnahme neuer Mitglieder. Bericht von der Generalversammlung. Wahl eines Schriftführers. Verschiedenes.
- Hirschberg i. S.** Sonntag, 5. Mai, zur Nachfeier des 1. Mai, Ausflugs nach Bollhaus Wilsdorf. Abmarsch früh halb 6 Uhr vom Meißnerthor.
- Hreitburg i. S.** Samstag, den 4. Mai, Abends halb 9 Uhr, in der Restauration Schwane (Ecke der Velfort- und Wollteistr.) Mitglieder-Versammlung. Vortrag. — Bei Schwane liegt eine Liste auf behufs Erlangung von Fahrerlaubnis für den Ausflugs am 6. Mai nach Gimmendingen.
- Hirschberg.** Sonnabend, 27. April, Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung.
- Hulst.** Sonnabend, 27. April, Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Engelmann, Markt 18. L.D.: Vortrag: Die Zukunft der Gewerkschaften. Bericht vom Gewerkschaftskartell. Bibliothekfrage.
- Hupperten.** Sonntag, 27. April, im Lokal, "Drecksilg". L.D.: Eingahlung und Aufnahme. Berichterstatterung des Delegierten. Verschiedenes und Fragekasten.
- Halberstadt.** Sonnabend, 27. April, Mitglieder-Versammlung. L.D.: Vortrag von Gen. Dahlen. — Laut Beschluß der vorigen Versammlung werden diejenigen verlesen, welche den Votenzahn für den Zeitungsansatzträger binnen 4 Wochen nicht bezahlen.
- Hannover.** (Sektion der Schmiede.) Montag, 29. April, Abds. halb 9 Uhr, im "Ballhof", kombinierte Mitglieder-Versammlung. L.D.: Berichterstatterung von der Generalversammlung.
- Hochfeld.** Sonntag, 6. Mai, Abends 7 Uhr, Versammlung bei Friedr. Kunkel, Hochfeldstraße 136. L.D.: Vortrag über: Junfermann und Untergang des Kleinemeres. — Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle mitzubringen.
- Haiserlautern.** (Allg.) Samstag, 4. Mai, Abds. halb 9 Uhr, im "Saalbau", Mitglieder-Versammlung. Die Bedeutung des 1. Mai. — Die Absenten werden an ihre Pflicht erinnert.
- Havelröhe - Mühlburg.** Samstag, den 27. April, Abds. halb 9 Uhr, in der "Kaiser-Allee". Vortrag.
- Hegnitz.** Am 27. April, Mitglieder-Versammlung im "Preussischen Hof". Wahl eines Bevollmächtigten. Vortrag über das moderne Handarbeiterthum.
- Juchnowalde.** Montag, 6. Mai, Abds. 8 Uhr, bei Wwe. Schütze, Belzigerstraße 34, Mitglieder-Versammlung.
- Kreuzfeld.** Sonntag, den 28. April, Kranzchen der vereinigten Gewerkschaften im Gasthof zu Neupöberchau. Nächste Versammlung 4. Mai, Abds. 8 Uhr. — Am 1. Mai findet ein gemütliches Beisammensein mit Frauen in Trauer's Restaurant statt.
- Milheim a. Rh.** Sonntag, 28. April, Nachmittags 3 Uhr, in Milheim a. Rh., im Lokale des Herrn Cöhen, "Stadt Solingen", Dammstr. 7, kombinierte Versammlung der Filialen Köln, Ehrenfeld, Rahl und Milheim. L.D.: Bericht über die Generalversammlung. Bericht über die Tätigkeit der Agitationskommission. Abrechnung. Event. Neuwahl der Kommission. Verschiedenes.
- München.** (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Samstag, 27. April, Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im "Gambrius", Sendlingerstr. 17.
- München.** (Sektion der Siebmacher.) Sonntag, 28. April, Vorm. 10 Uhr, in der "Innvoranlage", Mitglieder-Versammlung.
- Neusäß a. O.** Sonnabend, den 4. Mai, Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Parmitke, "Neu-Ruffen-Mühle".
- Nürnberg.** (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Samstag, 4. Mai, Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Herzog, Reutherstr. 9. Tagesordnung im Lokal. — Nächste Woche erfolgt die Ausgabe der Reservesondsliste a 15 J für das 2. Quartal. — An- und Abmeldungen für die Sektion nimmt entgegen: Der 1. Bevollmächtigte, Subw. Feuerbachstr. 15; der 2. Bevollmächtigte, im "Goldenen Anker, Bergstr.; der Kassirer, Frauenthorauer 50, Hinterhaus.
- Nürnberg.** (Sektion der Schmiede.) Samstag, 4. Mai, Abds. halb 9 Uhr, im "Saumerthal", Mitglieder-Versammlung. U. A.: Vortrag.
- Penig.** Heute Sonnabend, Abds. 8 Uhr, im "Schützenhaus" Mitglieder-Versammlung. L.D.: Eingahlung der Beiträge. Abrechnung vom 1. Quartal. Verschiedenes.

- Regnshurg.** Samstag, 4. Mai, Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung.
- Schramberg.** Samstag, 27. April, Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im "Hägle".
- Schwannungen.** Samstag, 27. April, Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der "Höhe". L.D.: Eingahlung der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes.
- Stuttgart.** Samstag, 27. April, Abds. 8 Uhr, gemeinschaftliche Mitglieder-Versammlung bei G. Weiß, Katharinenstr. Bericht von der Generalversammlung.
- Werdau.** Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. im Monat gefällige Zusammenkunft im "Bergleier".

**Oeffentl. Versammlungen.**

- Plaus'scher Grund.** Sonntag, den 28. April, Nachm. halb 8 Uhr, in Pöbler's Restaurant in Deuben, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. L.D.: Berichterstatterung von der Generalversammlung. Gewerkschaftliches. Erläutern aller ist Pflicht.
- Allgem. Franken- u. Steyrerkasse.**
- Niederrad.** Sonntag, 28. April, im "Darmstädter Hof", Nachm. 8 Uhr, Konferenz der 20. und 22. Wahlabteilung.

**Anzeigen.**

- Der Klempner Hermann Klein aus Finsterwalde, Buch Nr. 92 260, wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen die hiesige Verbands-herberge nachzukommen.
- Rob. Müller, Bevollmächtigter,** Wurzer, Jägerstr. 61.
- Wir ersuchen, um den Aufenthalt des Gärtners Rudolf Meyer, geb. zu Berlin, mitzutheilen.
- Ortsverwaltung Wismar.**
- Das Mitgliedsbuch des Schlossers Anton Jensen, Nr. 81 814, ist aufgehoben und nach hier einzulösen.
- Ortsverwaltung Wismar.**
- Der Klempner Ludwig Nagel, geb. zu Magdeburg am 25. Dezember 1876, Buch Nr. 29 592, wird ersucht, seine Adresse der Ortsverwaltung Hochfeld-Duisburg zukommen zu lassen.
- Der Klempner Gustav Köhne, geb. zu Wist am 26. März 1860 eingetretten in Halberstadt, Buch Nr. 101 809, ist von hier verschunden und hat eine Sammelkarte für die Steinfeger in Stettin, auf welcher Nr. 14 bis 15 bezeichnet sind, mitgenommen.
- Ortsverwaltung Halberstadt.**
- Der Schmelz August Schröder, geb. am 21. Febr. 1859 in Greifswald, eingetr. am 10. Nov. 1891 in Saanburg, wird hierdurch aufgefordert, sich bei der Ortsverwaltung Ziel zu melden, da ihm sein Mitgliedsbuch wieder zugestellt werden soll.
- Posten als Betriebsleiter**
- Sucht erfahrener **Werkmeister** einer der größten Metallwaarenfabriken Oesterr., über **Presserei, Prüherei, Dreherei** und **Gürtlererei.** Derselbe ist auch praktisch in der **Fabrikation mit Ziehpressen.** Gest. Anträge sub. **S. W. 3197** an **Hausstein & Vogler (Otto Mann), Wien I,** erbeten.
- Feilenhauer.**
- Gesucht ein tüchtiger Arbeiter zum sofortigen Eintritt.
- Max Dulz,** Feilenhauerei, Neunkirchen b. Saarbrücken.
- Ein **Feilenhauer** sucht **Paul Bösch,** Feilenhauerstr. in Bitterfeld, Lindenstr. 7a.
- Ein **Feilenhauergeselle,** tüchtiger Arbeiter, findet dauernde Beschäftigung bei **Fr. Helmuth Steyl,** Feilenhauermesser in Dautzen i. S.
- Suche für sofort einen tüchtigen **Feilenhauer** auf Gewichtfeilen. Dauernde und lohnende Beschäftigung gesichert.
- Karl Hoffe, Bitterfeld, Bahnhof.**
- Fachschriften**
- für **Metallarbeiter.**
- Franko-Zusendung bei Einsendung des Betrages. Bitte Katalog zu verlangen.
- Job. Sassenbach,** Bücher-Versand und Verlag, Berlin 4.